



# newsletter

Island Kids  
Philippines 

## 2023/2

### In dieser Ausgabe

- Veranstaltungen bei PIKIFI
- Kampf für Gerechtigkeit
- Schulbetrieb
- Kuya Thom
- Schulferien im Kinderdorf
- Schicksale
- **Kuya**Thom

### Liebe Freunde von IKP

*„«Es gibt tausend Möglichkeiten, die Welt ein bisschen besser zu machen. Denn alles ist besser, als nichts zu tun.»*

Der dies sagte ist Samuel Koch – seit seinem Unfall in der Sendung «Wetten, dass...?» vor gut 12 Jahren querschnittgelähmt. Wir sind sehr dankbar für die vielen Freunde, die mithelfen, die kleine Welt in der Region in und um Cagayan de Oro ein bisschen besser zu machen. Dies sind einerseits Sie mit Ihrer Unterstützung, aber auch unsere Mitarbeitenden vor Ort, in der Schweiz und in Deutschland, und auch die immer zahlreicher werdenden Partnerorganisationen auf den Philippinen. Wir gehen kleine und grössere Schritte, die für die Menschheit im Ganzen keine grosse Bedeutung haben mögen, für das Leben Einzelner und allmählich gar einer ganzen Gemeinschaft jedoch entscheidend sind. Wir verfolgen unser gemeinsames Ziel auf vielfältige Weise: Informationsveranstaltungen, Kampf vor Gericht, ständige Motivation zum Schulbesuch – und abwechslungsreiche Schulferien sind Beispiele davon, über die hier berichtet wird.

## ■ Veranstaltungen bei PIKIFI

In unserem sozialtherapeutischen Präventions- und Interventionszentrum (Alice Rose Clover Child Development Center) finden immer wieder Vorträge, Seminare und Meetings statt:

- 17. Februar: **FAITH-Gardening** im Rahmen des BRC-Projekts (Building Resilient Communities/Aufbau resilienter Gemeinschaften). Die Abkürzung FAITH steht für «Food Always In The Home» (immer Lebensmittel zuhause). Mit dem Anbau und der Pflege eines eigenen Mikrogartens soll die Gemüseselbstversorgung angestrebt werden.



FAITH-Gardening.

- Im «**Monat des sicheren Internets**» (Safer Internet Month) fanden im Rahmen von Safer Kids erneut viele Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen statt. So lernten z.B. am 8. Februar Kinder unserer Gemeinde im Alter von 6-11 Jahren viel über den Schutz vor Gefahren im Internet. Der Monat voller Aktionen kulminierte in einer zweitägigen Veranstaltung am 25./26. Februar. Unter dem Motto «Zusammen für ein besseres Internet» trafen sich Kinder, Teenager sowie interessierte Eltern in altersentsprechenden Gruppen. Der sichere Umgang mit dem Internet sowie die Absicherung vor Ausbeutung und Missbrauch standen im Zentrum der Vorträge und kreativen Aktivitäten.

**Kinderarbeit, Kinder im Konflikt mit dem Gesetz und/oder Straßensituationen sowie Rechte und Schutz der Kinder** standen im Zentrum der externen Veranstaltung „[Gegen die Ausbeutung von Kindern](#)“. Die Organisationen ACE (Against Child Exploitation/Gegen Aus-

beutung von Kindern) und World Vision führten vom 19.-21. Januar zusammen mit der regionalen Polizei eine Information und Schulung für die Mitarbeitenden durch. Das Ziel war die Sensibilisierung im Umgang mit betroffenen Frauen und Kindern ihrer Umgebung. Am zweiten Tag nahm Virgie Demata-Vicare, die Mitbegründerin und Direktorin von PIKIFI, an der Podiumsdiskussion teil.

## ■ Kampf für Gerechtigkeit

TPIKIFI unterstützt aktuell 48 Kinder und Jugendliche bei Gerichtsverhandlungen wegen sexuellen Missbrauchs, Ausbeutung und mehrfacher Vergewaltigung. Die nachfolgenden Fälle konnten abgeschlossen werden, die meisten sind jedoch noch hängig/anhängig:

- Die 16-jährige D. wurde von ihrem Vater missbraucht. Da er geständig war, musste sie nicht vor Gericht gegen ihn aussagen und er wurde verurteilt.
- Ein anderer Vater muss wegen sehr brutaler Vergewaltigung seines Kindes für 40 Jahre ins Gefängnis.
- Als A. fünfjährig war, starb ihre Mutter, während der Vater im Gefängnis war. A. kam zu ihrer Grossmutter, die sie körperlich misshandelte. Im gleichen Haushalt lebten drei Onkel, die das kleine Mädchen während drei Jahren regelmässig vergewaltigten. Sie wurden zu lebenslänglichen Strafen verurteilt und auch die Grossmutter erhielt eine Gefängnisstrafe.
- J. wurde von einem Verwandten eines hohen Politikers vergewaltigt. Für eine aussergerichtliche Einigung wurde ihr die hohe Summe von rund CHF 3'000.- angeboten, was sie aber ablehnte.
- Eines der vielen Kinder, die der (bereits verurteilte) australische Sexualstraftäter Peter Scully für grausame Verbrechen im Darknet missbraucht und in mindestens einem Fall auch ermordet hatte, ist die damals 18 Monate alte Z. Die heute 11-Jährige lebt aktuell zusammen mit ihrer Mutter in unserem Frauenhaus. Ihr Fall steht kurz vor dem Abschluss.



## ■ Schulbetrieb

Nach der langen Zeit ohne Präsenzunterricht durfte nun endlich der Schulbetrieb mit regulärem ganztägigem Unterricht wieder aufgenommen werden. Während die Zeit des Lernens mit Modulen für wenige der älteren Kinder und der jungen Erwachsenen auch Vorteile haben konnte und einige von ihnen den Unterricht deshalb neu wieder aufnahmen, treten nun vor allem auch die Nachteile der lange unter dem Motto «The New Normal» propagierten und nun erneut veränderten Lebenssituation zutage. Einigen Kindern und Jugendlichen fällt die Rückkehr in einen durch Schulbesuch und Hausaufgaben strukturierten Alltag sehr schwer. Sie brechen die Schule ab, arbeiten oder treiben sich herum. Viele SchülerInnen weisen nach zwei Jahren ohne Regelunterricht deutliche Lernlücken auf. Diese Tatsache dürfte die Philippinen noch über Generationen hinaus beschäftigen. Unter den Teenager-Mädchen sind die Schwangerschaften während der Pandemie wieder sprunghaft angestiegen, was ihre Situation nach der Geburt ihrer Kinder erschweren wird. Unsere Mitarbeitenden kämpfen um jedes einzelne Kind und versuchen, jeweils die individuell beste Lösung zu finden, damit es dem Unterricht folgen und die Schule möglichst doch noch abschliessen kann.

## ■ Kuya Thom

Thomas Kellenberger ist auf den Philippinen [angekommen](#). Bei Redaktionsschluss befand er sich einige Kilometer südöstlich von Manila. In der Hauptstadt traf er den Schweizer Botschafter und Mitglieder verschiedener Organisationen. Gemeinsame Mahlzeiten und Gespräche mit alten Freunden stärkten ihn für die restlichen 1'400 km Wanderschaft. Am 25. Mai will er in seiner zweiten Heimat Cagayan de Oro ankommen. Bald darauf wird er in die Schweiz zurückkehren, um bei verschiedenen Veranstaltungen über seine lange Reise und die weiteren Ziele der Arbeit von IKP zu berichten.

### Daten

16.06.2023, 20-22 Uhr, Beatenberg  
Lange Nacht der Kirche, Ref. Kirche Beatenberg

18.06.2023, 09.30 Uhr, Matten  
Vortrag in der NAK, Dahlienweg 10

21.06.2023, 20:00 Uhr, Rüderswil, Pfrundschüür,  
3437 Rüderswil

24.06.2023, 17:00 Uhr, Bern, Informationsanlass,  
Bürenpark, Bürenstr. 8, 3007 Bern

### Zürich in Planung

Wer Thomas Kellenberger ab Juli für einen Informationsanlass einladen möchte, darf sich gerne bei uns melden ([info@islandkids.ch](mailto:info@islandkids.ch)). Wir versuchen, die Daten zu koordinieren.





## ■ Schulferien im Kinderdorf

Volontärin Seline Gutmann berichtete uns über das Programm einer Ferienwoche, das sie mitgestaltet und miterlebt hatte:

«Vergangene Woche hatten die Kinder Schulferien, daher hat das Team von PIKIFI ein abwechslungsreiches Programm für die Woche zusammengestellt. Jeden Tag starteten wir mit Morgensport: Tanzen, Joggen, Zumba und Spazieren am frühen Morgen gaben uns die nötige Energie für den Tag.

Am Montagmorgen konnten die Kinder relaxen und so gemütlich in ihre Schulferien starten. Die Kinder verbrachten den Morgen mit ihren Hauseltern in und um ihr Haus, wobei sie in ihren jeweiligen Gärten arbeiteten, das Haus putzten oder einfach freie Zeit genossen. Am Nachmittag betätigten wir uns sportlich. Mit den kleineren Kindern spielten wir verschiedene Bewegungsspiele, wie Sackhüpfen und Stafette. Die älteren Kinder veranstalteten ein Volleyballturnier, wobei sie ihrer Energie freien Lauf lassen konnten.

Nach dem Morgensport am Dienstag besuchten die älteren Kinder ein „Seminar“ zum Thema Sicherheit und Verhaltensweise im Internet anlässlich des „Safer Internet Day“. Die Kleinen konnten beim

Schmetterlinge-Falten und Bemalen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Am Nachmittag machten wir alle zusammen Empanadas über dem Feuer. Die Kinder schnitten Gemüse, kneteten den Teig, füllten und formten die Empanadas, welche wir am folgenden Tag als Zwischenverpflegung geniessen konnten.

Mittwochvormittag veranstalteten wir für die Älteren einen Workshop zur Thematik Pubertät und sexuelle Gesundheit. Die kleineren Kinder konnten sich kreativ betätigen und ihre Lieblingstiere zeichnen und ihre Namen schreiben und buchstabieren lernen.

Am Nachmittag hiess es noch einmal backen und spielen. Wir machten selber Donuts über dem Feuer und die Kinder tobten sich beim Spiel Dancingball aus.

Am Donnerstag stand für die älteren Kinder der zweite Teil des Workshops zur Thematik Pubertät und sexuelle Gesundheit an. Die Jüngeren lernten die Rechte der Kinder auf den Philippinen kennen und trainierten ihre Schreib- und Buchstabierfähigkeiten. Nach dem Mittagessen stand Sport auf dem Programm. Die grossen Kinder fuhren ins Sport-Center und joggten dort Runden. Die Kleineren spielten auf dem Schulhof verschiedene Fang- und Ballspiele und zum Abschluss tanzten alle zusammen.



*Am Freitagmorgen bereiteten sich die Kinder zusammen mit den Hauseltern auf das monatliche Gemeinschaftstreffen vor, welches am Nachmittag stattfand. Die Kinder des Blauen Hauses führten uns durch das Treffen, bei welchen News aus den Philippinen, aus der Region und Neuigkeiten von PIKIFI vorgetragen wurden. Zudem konnten die Kinder ihre Anliegen und Wünsche anbringen. Nach dem Meeting und den vorgeführten Tänzen, welche die Kinder miteinander einstudiert hatten, spielten wir alle zusammen verschiedene Spiele, welche auch von den Kindern des blauen Hauses erklärt und durchgeführt wurden.*

*Auf den Samstag hatten sich alle die ganze Woche hindurch sehr gefreut, denn auf dem Programm stand: Schwimmen! Früh am Morgen fuhren wir alle zusammen mit unserem grossen Bus in ein Schwimmbad. Dort angekommen gab es fast kein Halten mehr. Die meisten Kinder verbrachten den ganzen Tag im Wasser und kamen nur kurz für Zwischenmahlzeiten und Mittagessen aus dem Pool. Obwohl es am späteren Nachmittag plötzlich ziemlich heftig begann zu regnen und wir schnell alles zusammenpacken und zurück ins Kinderdorf aufbrechen mussten, war es ein sehr gelungener Tag. Die Kinder hatten grosse Freude und konnten sich bei Schwimm- und Tauchwettbewerben richtig austoben. Auf dem Weg nach Hause schliefen fast alle ein.»*

## ■ Schicksale

Die 15-jährige J. hat Diabetes mellitus Typ 1 und ist auf regelmässige tägliche Blutzuckermessungen und entsprechende Insulinspritzen angewiesen. Als sie sich verliebte, lief sie eines Nachts aus dem Kinderdorf weg. Sie stahl Insulin aus dem Kühlschrank, nahm aber weder Spritzen noch Nadeln mit. Eine sofort angelegte Suche nach dem Mädchen blieb erfolglos. Nach ca. 24 Stunden erhielt unsere Hausmutter/Sozialpädagogin Rachel einen Anruf von J. Diese befand sich unterdessen alleine in ihrem Elternhaus, hatte erbrochen, war bereits dehydriert und konnte nicht mehr gehen. Dank Rachels geistesgegenwärtigem Handeln konnte J. rechtzeitig mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden, wo ein lebensbedrohlicher Blutzuckerwert über 27 mmol/l gemessen wurde. Die Jugendliche überlebte, aber noch ist nicht absehbar, wie stark die Folgeschäden dieser Überzuckerung sind.

## Impressum



### Für die Schweiz:

Island Kids Philippines  
Susegg/Waldeggstr. 175  
CH-3803 Beatenberg

info@islandkids.ch  
newsletter@islandkids.ch

### Spendenkonto Schweiz:

Berner Kantonalbank, 3001 Bern  
IBAN CH84 0079 0042 4190 1489 2



### Für Deutschland:

Island Kids Philippines  
Deutschland e.V.  
c/o Familie Erzinger  
Gartenstraße 36  
D-14548 Schwielowsee

deutschland@islandkids.ch

### Spendenkonto Deutschland:

IBAN: DE55 1605 0000 1000 9063 84  
BIC: WELADED1PMB

### Bildnachweis:

Island Kids

Redaktion: Christina Kurzen

Übersetzung: Barbara Brand  
Layout/Grafik: René Müller

**Aktuelle Infos** finden Sie auch unter

[www.islandkids.de](http://www.islandkids.de)  
[www.islandkids.ch](http://www.islandkids.ch)

© 2023 Island Kids



## KuyaThom geht nach Hause

«Ich lebe, ich bin gesund, ich bin frei, ich bin glücklich!» Nicht immer gelingt es Thomas Kellenberger, sich dieses Gefühl zu erhalten. Zu sensitiv reagiert er auf das, was ihm auf seiner langen Wanderung alles begegnet. Sein Weg führt nicht nur physisch über Berge und Täler:

... Mein Ziel ist der Gipfel des 4'065 m ü.M. hohen Pikey. Von dort aus soll man eine gute Sicht auf den Mount Everest, den Nuptse und den Lhotse haben. Nachdem ich beinahe durch ganz Nepal gewandert bin, will ich wenigstens einmal in meinem Leben den höchsten Berg der Welt bestaunen, wenn auch nur aus der Ferne. Den Umweg über den Pikey nehme ich dafür gerne in Kauf. Nach meiner Pause und den schönen Begegnungen in Kathmandu macht mich das Wandern in den Bergen jetzt wieder so richtig glücklich. Ich komme sehr schnell voran im Gebirge, überwinde pro Tag bis zu 2'500 Höhenmeter auf Distanzen von bis zu 41 km. ... Oben angekommen ist es endlich soweit, ich sehe zum ersten Mal in meinem Leben den Gipfel des Mount Everest, des höchsten Berges der Welt. Unten ist das Nebelmeer – die Stimmung könnte besser nicht sein. Mindestens zwei Stunden lang sitze ich (fast) ganz alleine hier oben, bestaune das grandiose Panorama, esse das letzte Stück Greyerzer-Käse und die letzten Scheiben des Roggenbrots, welche mir Peter aus der Schweiz mitgebracht hatte.

... In Mirchaiya lerne ich Subash kennen, der mich über Nacht zu sich nach Hause einlädt. Seine Familie lebt sehr einfach, in einem halb eingestürzten Haus mit einem behelfsmäßigen Dach. Die Mutter und Subashes jüngere Schwester Diwa kochen draußen auf dem Feuer unser Abendessen. Es gibt Linsen und Spiegeleier. Danach legen wir uns früh schlafen. Ich schlafe neben Subash im Stroh, wobei nur ein paar Meter weiter drüben die Kuh, das Kalb und die Ziege der Familie stehen.

... Bevor ich das so liebgewonnene Nepal definitiv verlasse, besuche ich hier aber noch die Hilfsorganisation [Maiti Nepal](#). Sie wurde 1993 von der Nepalesin Anuradha Koirala gegründet und setzt sich seither im Kampf gegen Menschenhandel für Mädchen und Frauen, die Opfer dieses schrecklichen Verbrechens gegen die Menschlichkeit werden, ein. ... In Biratnagar betreibt die Organisation ein Schutzhaus für Mädchen und im 20 km entfernten Itahari ein praktisches Ausbildungszentrum, wo die Mädchen unter anderem Kurse in Nähen und Schneidern, Maniküre und Pediküre besuchen können. Diese Kurse sollen ihnen helfen, auf eigenen Beinen zu stehen. Ich erfahre, dass viele der Opfer von ihren Familien verstoßen werden. ... Die Mitarbeitenden stehen hier Tag und Nacht im Einsatz und beobachten die Grenzgängerinnen, um potentielle Opfer frühzeitig zu erkennen, ihre Ausfuhr zu verhindern und ihnen direkte Hilfe anzubieten. Ein solcher Posten von Maiti Nepal steht an jedem Grenzübergang von Nepal nach Indien, wodurch jedes Jahr zahlreiche Mädchen gerettet werden können.





... Am nächsten Morgen macht Peter mir ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk. Zu meiner großen Überraschung hat Peter für uns einen Besuch bei der [Buddha's Smile School BSS](#) in Sarnath organisiert. Dies ist eine Tagesschule für mehr als 200 Kinder, die in Sarnath und Varanasi in extremer Armut und zu einem großen Teil auf der Straße leben. Die Hilfsorganisation wurde 2003 von Frau Rajan Kaur Saini gegründet. An der Tagesschule erhalten die Kinder zusätzlich zum Schulunterricht auch warme Mahlzeiten, Schuluniformen, liebevolle Betreuung und die ganzheitliche Förderung ihrer individuellen Talente. Die Mitarbeitenden der Schule machen regelmäßig Hausbesuche und besuchen die Kinder auf der Straße. Dabei werden kranke Kinder auch zu ärztlichen Untersuchungen begleitet und medizinisch versorgt. ... Wir singen und tanzen mit den Kindern, tauschen uns mit ihnen aus und verteilen nach dem Mittagessen Schokoladekekse zum Dessert. Es ist einmal mehr ein unbeschreibliches Glücksgefühl, das mich in der Gesellschaft dieser wertvollen und wunderschönen Kinder überkommt – ein besseres Geschenk zu Weihnachten hätte ich mir nicht vorstellen können. ... Am Abend gehe ich auf der verzweifelten Suche nach einer SIM-Karte durch die Straßen Sarnaths. Ich will unbedingt Internet haben, um damit meine Familie in der Schweiz zu erreichen und ihnen frohe Weihnachten zu wünschen. Die SIM-Registrierung in Indien ist kompliziert, weshalb mir kein Geschäft eine SIM-Karte verkaufen will.

... Als ich genervt und frustriert auf dem Weg zurück zur Unterkunft bin, höre ich plötzlich eine Stimme rufen: „Thom, Thom“! Ich drehe mich um und sehe ein junges Mädchen auf mich zukommen. Ich erkenne sie wieder, es ist die 12-jährige Samira, die wir am Vormittag an der BSS getroffen hatten. Aufgeregt führt sie mich zu ihrer Familie, die ganz in der Nähe in einer behelfsmäßigen Hütte am Straßenrand lebt. Sie stellt mir ihre jüngeren Geschwister und ihre Mutter vor. Noch lange sitze ich an diesem Abend bei dieser Familie und mache Späße mit Samira und ihren Geschwistern – den Frust wegen der SIM-Karte habe ich längst vergessen.

... Früh am Morgen machen Peter und ich uns auf den Weg nach Bodhgaya in der Region Bihar. ... Abertausende Mönche und Anhänger des Buddhismus haben sich hier eingefunden, um drei Tage lang dem Dalai Lama zuzuhören. ... Im dichten Gedränge der Mönche und Besucher aus aller Welt betteln zahlreiche Alte, Frauen mit Kleinkindern auf ihren Armen, Menschen mit Behinderungen, Aussätzige und Kinder um Almosen. Menschen mit amputierten Beinen bewegen sich auf einer Art Rollbrett vorwärts oder schleifen ihren Körper ohne Hilfsmittel über die Straße. ... Am meisten betroffenen machen mich die SeiltänzerInnen. An mehreren Orten im Stadtzentrum balancieren Kinder im Alter von vielleicht fünf bis acht Jahren stundenlang auf Hochseilen, während Erwachsene unten mit einem Hut Geld einsammeln.





Schaulustige Pilger sehen sich das traurige Spektakel an und werfen hie und da etwas Geld in die Hüte. Die Kinder sind geschminkt wie Clowns. Trotzdem erkennt man deutlich, dass sie sehr unglücklich sind. Wieder einmal verspüre ich Wut und Trauer ab der Ungerechtigkeit in dieser Welt.

... Inspirierend ist für mich unser Besuch bei [Bowl of Compassion](#), der einmal mehr von Peter organisiert wurde. Die Organisation wurde 2008 vom deutschen Rucksacktouristen Michael Saatkamp gegründet und wird vom indischen Mitbegründer Murari Singh vor Ort geleitet. Über 120 Kinder erhalten an den zwei Tageschulen der Organisation warme Mahlzeiten und Schulbildung. Dazu betreibt die Hilfsorganisation ein Hostel für Volontäre und Gäste, die durch ihren Aufenthalt einen Beitrag für den Betrieb der Schulen leisten. Da gerade Schulferien sind, treffen wir leider keine Kinder an. ... Murari erzählt uns von dem indischen Kastensystem und wie sie in ihrer Tagesschule dagegen ankämpfen. Er sagt, dass ihre SchülerInnen zwar alle sehr arm seien, sie aber dennoch nicht alle aus der gleichen Kaste kämen. Und so hätten am Anfang jene Kinder aus einer etwas höheren Kaste nicht neben denen aus der untersten Kaste sitzen, geschweige denn die sogenannten „Unberührbaren“ berühren wollen. Dies habe er nicht toleriert und allen Kindern klar gemacht, dass es bei Bowl of Compassion keine Kasten gibt und alle Menschen gleich sind. Murari glaubt fest daran, dass das Kastensystem durch Bildung und Aufklärung der nächsten Generationen einmal abgeschafft werden wird.

... Nachdem ich mich für den Anlass mit dem Dalai Lama registriert habe werde ich unverhofft krank. Ich habe Fieber und einmal mehr fürchterlichen Durchfall. Während 48 Stunden bin ich entweder auf der Toilette oder am Schlafen. Ich habe Giardia Lamblia und muss Antibiotika einnehmen. Erst am dritten und letzten Tag schaffe ich es doch noch, den Dalai Lama zu sehen und seinem Lehren im vollen Stadium beizuwohnen.

... In 26 Tagen wandere ich durch ein Gebiet (Nordosten des Bundesstaates Bihar und den Bundesstaat Westbengalen), das in etwa so viele Einwohner zählt wie die ganze Europäische Union. Als einziger Weißer weit und breit ist es dabei kaum erstaunlich, dass ich ständig angesprochen, um Selfies gebeten und mit großen Augen bestaunt werde. Einmal mehr komme ich mir dabei vor wie ein Papagei im Tannenwald. Ich treffe nicht nur auf keinen einzigen Touristen, sondern auch auf keinen einzigen Hügel. Die Erde ist hier mindestens so flach wie in Holland. Wenigstens komme ich schnell voran. Ich lege die 836 km in weniger als einem Monat zurück, was einem neuen persönlichen Streckenrekord entspricht.

... Im Dorf Baisi lerne ich Hamid Raza kennen. Er lädt mich über Nacht zu seiner Familie ein, bereitet mir ein Abendessen zu und führt mich zum Tiefbrunnen mit Handpumpe, wo ich mich, unter den neugierigen Blicken der jungen Männer des Familienclans und einmal mehr unter freiem Himmel, duschen kann. Die Handpumpe quietscht laut, das Wasser hat einen Braunstich und riecht nach Rost.





... In einem kleinen Dorf lädt man mich ein, die Schule zu besuchen. Die Klassen sind nach Geschlechtern getrennt, der Unterricht findet in minimalistisch eingerichteten Unterständen halb im Freien statt, wobei es außer einer kleinen Wandtafel und ein paar Büchern nichts gibt.

... Bangladesch: Das vorwiegend muslimische Land ist ... das am dichtesten besiedelte Land der Welt. Weitverbreitete Armut, Überbevölkerung und starke Umweltverschmutzung stellen das Land vor riesige Herausforderungen. Überall wo ich hinkomme ist Müll; es gibt im Land anscheinend keine funktionierende Abfallbewirtschaftung. Der Müll wird rechts und links am Straßenrand entsorgt oder einfach in die zahlreichen Flüsse und Deiche gekippt. Selbst in den Innenstädten sehe ich überall aufgetürmte Müllhaufen, die hie und da einfach von den Bewohnern in Brand gesetzt werden. Flüsse und Bäche in Agglomerationsnähe sind schwarz vor Verschmutzung, mit aufsteigenden Gasblasen an ihren Wasseroberflächen. In den schwarzen Kloaken sehe ich Männer am Fischen und entscheide sogleich, dass ich in Bangladesch nie Fisch essen werde. Nach fünf Tagen erreiche ich die Hauptstadt Dhaka. ... Überall dichtes Menschengedränge und das perfekte Verkehrschaos: Verstopfte Straßen mit unzähligen Fahrraddruckschas, zerbeulte Busse, keine einzige funktionierende Lichtsignalanlage, überforderte Verkehrspolizisten und Elefanten auf den größten Kreuzungen der Stadt. Dazu der Tag und Nacht über anhaltende, ohrenbetäubende Lärm von der unaufhörlichen und sinnlosen Huperei und der Smog, der sich als milchiger Schleier vor die Sonne und den blauen Himmel über der ganzen Stadt legt. ... Hier stehe ich also jetzt, in einem riesigen Strom von Menschen, und ertrinke dabei fast an meiner Einsamkeit. Nach einem Chicken Biryani zum Abendessen will ich auf der Straße noch einen Tee trinken. Um den Teestand herum steht und sitzt eine Gruppe von jungen Leuten. Einer von ihnen spielt auf einer Ukulele, und die anderen singen dazu voller Emotionen. Eine der zwei Sängerinnen lädt mich ein, Platz zu nehmen. Die Musik und der Gesang nehmen mich jetzt ganz in ihren Bann. Obwohl ich keines der gesungenen Worte verstehe, durchdringen die Emotionen der jungen Leute mein Herz. Auf einmal höre ich weder den Lärm der Großstadt noch nehme ich die Menschenmassen war. Die Einsamkeit verfliegt, und ich bin plötzlich glücklich.

... Noch schlimmer wird es, als ich die Stadt über das Industriegebiet am Stadtrand verlasse. Zusätzlich zu den Abgasen vom Verkehr, dem Straßenstaub und den

brennenden Abfallhaufen kommen hier noch die schlotenden Hochkamine der ungezügelter Industrialisierung hinzu. Ich spüre jetzt einen beklemmenden Druck auf meinen Lungen, und meine freien Hautstellen, an den Armen und im Gesicht, jucken unangenehm. Dieser Ort ist die Hölle auf Erden.

... Dabei prägt sich mir eine Szene auf dem Gehsteig besonders heftig in meinen Erinnerungen ein. Es ist nur ein kurzer Augenblick, in dem ich die beiden Frauen sehe und, ohne dabei innezuhalten, an ihnen vorbeigehe. Die jüngere - womöglich die Tochter - befindet sich in sitzender Position auf dem stark begangenen Gehsteig. Auf ihrem Schoß liegt der kahle Kopf der älteren Frau, deren Körper bis auf die Knochen abgemagert ist und deren weit geöffneter Mund in längeren Abständen mühsam nach Luft ringt. Die jüngere Frau streicht der älteren dabei liebevoll und sanft mit ihrer Hand über den kahlen Kopf. Es ist offensichtlich, die ältere Frau ist am Sterben. Sterben auf den Straßen von Dhaka, mit all den unbeteiligten, hektisch vorbeischreitenden Passanten. Die einzige Würde, die die ältere Frau dabei erfährt, ist die liebevolle Fürsorge der jüngeren Frau, auf dessen Schoß sie hoffentlich bald entschlafen kann. Auch Wochen später noch wird das Bild mit den zwei Frauen gelegentlich vor meinem inneren Auge erscheinen. Es ist einer dieser Eindrücke, die ich wohl nie vergessen werde. Spät am Abend steige ich in den Nachtzug nach Benapole, an der Grenze zu Indien, und lasse Dhaka hinter mir.

... Die letzten 140 km von Hanoi an die Halongbucht habe ich in an einem Tag, in 23 Std. 50 Min. zurückgelegt. Morgen geht es endlich in meine zweite Heimat, auf die Philippinen, wo ich die letzten 2'000 km meiner Fernwanderung zurücklegen werde.